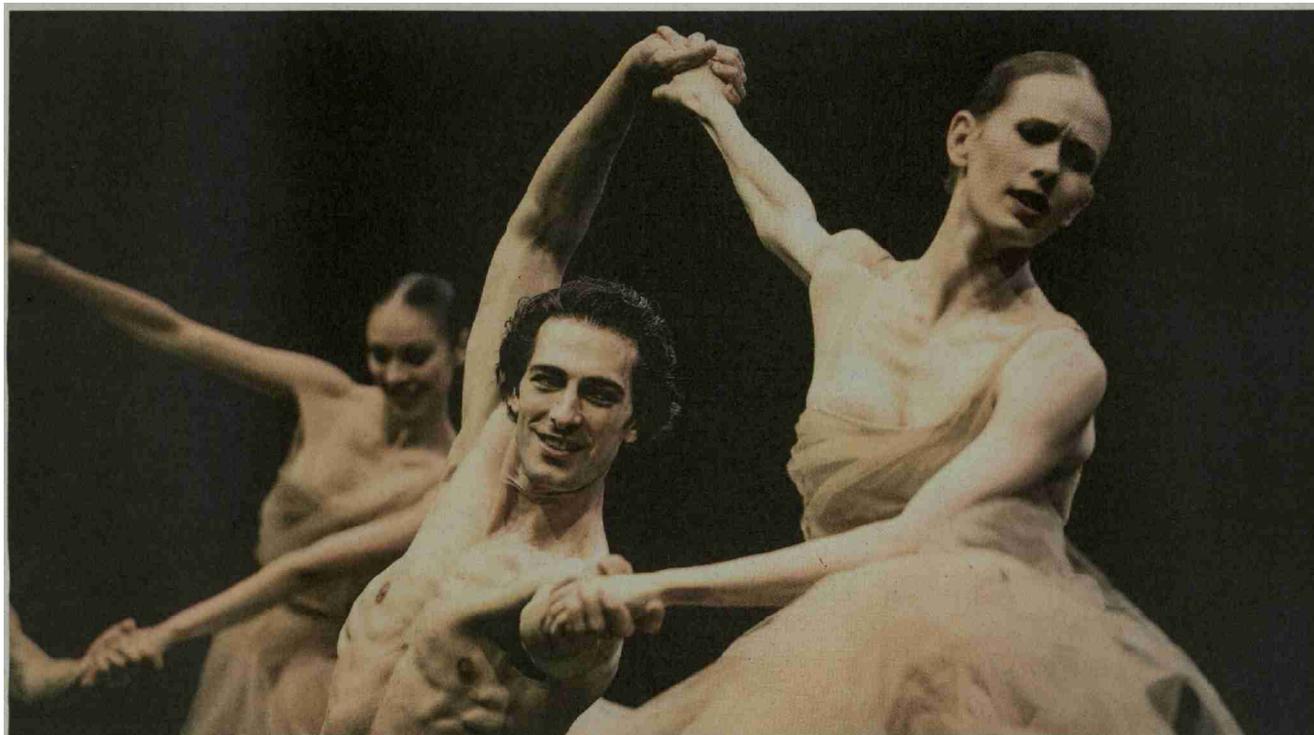




Schöpferische Kreationen auf dem Julierpass



Szene aus Genesis mit «Danseur Etoile» Mathieu Ganio und zwei Tänzerinnen der Pariser Oper.

Origen wartet mit einem ganzen Zyklus von Tanzabenden zum Thema Schöpfung auf. Aktuell gastiert im Roten Turm ein Ensemble der Pariser Oper mit der Produktion «Genesis».

Am Dienstagabend wurde auf dem Julierturm Sébastien Bertauds Ballett-abend «Genesis» uraufgeführt. Der junge französische Choreograf kreierte ein dichtes, bewegendes Werk für seine Tänzerkollegen an der Pariser Oper, unter ihnen Mathieu Ganio, der als «Danseur Etoile» zu den berühmtesten Tänzern der Welt gehört. Das Werk kreist um die mythische Erschaffung, die lauernde Zerstörung, schliesslich um die neue

Kreation des himmlischen Gartens. Das licht gefügte, dramatische Werk wurde vom Publikum begeistert mit Standing Ovations aufgenommen.

Das verlorene Paradies ...

Bertauds neues Werk reflektiert den biblischen Schöpfungsmythos. Im ersten Akt spielt er mit Paradiesbildern und ironisiert behutsam die tradierte Unbeschwertheit des himmlischen Gartens. Die Menschen in ihren hautfarbenen Kostümen sind fröhlich, elegant und ein bisschen gelangweilt. Sie tanzen auf einem künstlichen Rasen, auf dem rotbackige Äpfel liegen. Die Idylle trägt. Bald beisst Adam, hungrig wie ein Wolf, in einen der Äpfel. Die anderen Paradiesbewohner folgen ihm. Der Garten verfinstert sich urplötzlich. Die Welt, wie wir sie kennen, bricht in

die romantische Paradiesvision ein. Bertaud lässt die Menschen leiden, streiten, kämpfen, lieben und scheitern. Mit einer meisterhaft gestalteten Suite von Soli und Gruppenszenen treibt er die Welt in einen mechanisch wirkenden, schnellen, kaltfinsternen Abgrund, an dessen Ende Verzweiflung steht.

Choreograf als Weltenschöpfer

Im dritten Akt erscheint unverhofft der Künstler, der Schöpfer, der behutsam choreografiert, Bewegungsabläufe koordiniert, Tanz schafft. Mit dem Markieren der tänzerischen Positionen verbindet er den choreografischen Alltag der Probensäle mit einem viel grösser angelegten schöpferischen Akt: Am Ende der Welt steht nicht der Untergang,



sondern die neue Kreation, die neue Welt, die auf der Bühne entworfen wird. Der erschaffende Künstler gestaltet den neuen Garten Eden, in dem sich tanzende, gereifte Menschen tummeln. Der Choreograf wird somit zum Weltenschöpfer und die Kunst zum Hoffnungsschimmer in einer bedrohten Welt. Das Publikum kam am Dienstag in den Genuss einer Uraufführung, in der die ausführenden drei Tänzer Mathieu Ganio, Yannick Bittencourt und Grégory Dominiak sowie die drei Tänzerinnen Nais Dubosq, Caroline Osmont und Roxane Stojanov durch ihre tänzerische Expressivität bestachen, die nicht nur von Figuren des klassischen Balletts bestimmt war, sondern auch Elemente des modernen Tanzes enthielt. Ob im Pas de Deux, im Solopart oder in der Ensemble-Sequenz agierten die Genesis-Interpreten mit Grazie und Präzision. Besonders beeindruckend war die tänzerische Virtuosität von «Danseur Etoile» Mathieu Ganio, der schon mit zwanzig zum «Startänzer» wurde. (pd/mcj)

Weitere Aufführungen im Roten Turm am 22. und 23. Juli, jeweils um 21.30 Uhr. www.origen.ch

«Wir brauchen Ersatz für den Roten Turm»

MARIE-CLAIRE JUR

Engadiner Post: Giovanni Netzer*, das Thema des Festival Cultural 2021 lautet «Creazlun», warum?

Giovanni Netzer: Ich habe das Gefühl, dass das Thema in der Luft liegt. Einerseits ist es durch Corona zu einem kreativen Stau bei den Künstlern ge-

kommen. Gleichzeitig merke ich, dass das Thema Schöpfung im weitesten Sinn als Erschaffung einer Umwelt hochaktuell ist und die ganze Welt interessiert. Die Pandemie hat Fragen existentieller Art heraufgespült. Und diese können im Rahmen des Themas Schöpfung verhandelt werden.

Fünf von insgesamt acht Tanzabenden finden im Jullerturm statt. Hatten die auftretenden Truppen eine Carte blanche bei der Umsetzung des Festivalthemas?

Ja, wobei sich drei Themenschwerpunkte herauskristallisierten: Die Schöpfung mit ihren Schöpfungsmythen, zweitens der kreative Schaffensprozess und die Frage, wie Künstler die Urschöpfung abbilden und letztlich der Schwerpunkt der Zerstörung. Denn alles, was kreativ verhandelt wird, bedingt die Zerstörung von etwas anderem. Und eine zentrale Frage in diesem Kontext lautet: Gehört der Mensch noch zu denjenigen Wesen, welche die Schöpfung gestalten oder ist er daran, sie kaputt zu machen?

Mit Tanztruppen aus ganz Europa, die zur Crème de la Crème der Szene gehören, wird in diesen Wochen auf dem Jullerpass eine Uraufführung nach der anderen gefeiert. Wird mit diesem Premierenfeuerwerk bereits der Abschied vom Roten Turm zelebriert?

Ich denke, das ist erst der Auftakt zum Abschied. Wir dürfen den Turm ja noch bis Ende August 2023 bespielen, und bis dahin werden wir ihn richtig intensiv nutzen – sofern dies Corona zulässt.

Danach beginnt der Rückbau. Hat niemand gefragt, ob man die temporäre Baute nicht doch zu einem fixen Stand-

ort entwickeln könnte?

Diese Frage wird mir mehrmals täglich gestellt. Ich kann sie nachvollziehen, denn auch ich werde dem Roten Turm extrem nachtrauern. Er hat Eigenschaften, von denen ich nicht weiss, ob Origen je wieder über vergleichbare verfügen wird. Eine fantastische Akustik, die von den Sängern geliebt wird, aber auch von Tänzern und Choreografen. In der Tanzwelt weiss man von St. Petersburg bis Buenos Aires, wo dieser Rote Turm steht. Mit seinem Rückbau werden wir einen Identifikationsort verlieren. Dieser Verlust kommt aber auch der Aufforderung gleich, sich weiterzuentwickeln.

Wird der geplante Weisse Turm in Mulegns den Roten Turm ersetzen?

Nein. Ursprünglich hätte der Weisse Turm ja eine Zuckerbäckervilla werden sollen. Aus Platzgründen hat sich das Projekt in die Höhe geschraubt. Der Weisse Turm soll gleich hoch werden wie der Rote Turm, nur viel schlanker. Die Spielstätte für 45 Zuschauer ist auf kleine Formate ausgelegt. Wir werden also eine Ersatzspielstätte brauchen, das ist sicher. Wo diese sein wird, weiss ich nicht. Die Clavadeira ist zu klein, die Burg Riom nur im Sommer bespielbar. Das Ziel ist es, der Tanzwelt weiterhin ein temporäres Zuhause zu bieten. Denn sie ist in ihrem klassischen Format und bezüglich ihres alten Repertoires recht eingengt. Tänzer und Choreografen sollen innerhalb von Origen weiterhin neue Ausdrucksformen finden und Spannendes entwickeln können.

*Giovanni Netzer ist Gründer und Intendant des Origen Festival Cultural.